



Richard Engl, *Die verdrängte Kultur. Muslime im Südtalien der Staufer und Anjou (12.-13. Jahrhundert)* (Mittelalter-Forschungen 59). Ostfildern, Jan Thorbecke 2020. 392 S. 45 Abb.

Besprochen von Lioba Geis: Köln, lioba.geis@uni-koeln.de

ENGL widmet sich in seiner Trierer Dissertation einem in der Süditalienforschung eher stiefmütterlich behandelten Thema und verfolgt das Ziel, die muslimische Geschichte Süditaliens im 12. und 13. Jahrhundert erstmals umfassend zu erschließen, zu kontextualisieren und zu bewerten (23). Grundlage der Arbeit sind dabei ein interdisziplinärer Ansatz, der Erkenntnisse aus der Kulturgeschichte, den Islamwissenschaften, der Archäologie und der Soziologie gewinnbringend einbezieht, sowie eine breite Quellenbasis, die nicht nur unterschiedlichste Textsorten berücksichtigt, sondern auch umsichtig dem Problem Rechnung trägt, dass für den Untersuchungszeitraum ein deutliches Übergewicht an lateinischen Quellen gegenüber arabischsprachigen Zeugnissen zu verzeichnen ist.

Nach einem ersten Kapitel, in dem die muslimische Lebenssituation auf Sizilien am Ende der normannischen Herrschaft beleuchtet wird, befasst sich das zweite Kapitel mit der Phase zwischen 1189 und 1225, die von politischer Instabilität gekennzeichnet war. Hier entwirft ENGL ein Panorama, das die sizilischen Muslime als zunehmend eigenständige Partei zeichnet, die sich in die Wirren um den sizilischen Königsthron aktiv einmischte und damit zu einem ernstzunehmenden Faktor der Herrschaftskonsolidierung wurde. Dabei bemühten sich die Muslime um geeignete Bündnispartner, mit denen sie eine Emanzipation von christlichen Grundherren wie dem Erzbischof von Monreale und dem Bischof von Agrigent vollziehen konnten. Dieser „Primat des Politischen“ bei gleichzeitiger „Offenheit der interreligiösen Beziehungen“ (122) veränderte sich einschneidend mit der Errichtung eines sizilischen Emirats, das sich von der christlichen Grundherrschaft lossagte. Friedrich II. ließ daraufhin 1223/24 weite Teile der muslimischen Bevölkerung Siziliens nach Apulien deportieren, was daher nicht als Indiz für

einen Niedergang muslimischen Lebens auf der Insel zu verstehen ist, sondern als Ausdruck eines politisch-sozialen Aufstiegs der Muslime, der letztlich an der Herrschaftsdurchsetzung des Staufers scheiterte.

Wie rasch die muslimische Gemeinschaft in die staufige Herrschaft integriert wurde, beleuchtet unter anderem das dritte Kapitel. So gewährte der Staufer eine Schutzherrschaft und religiöse Freiheiten, weiträumige Siedlungsmöglichkeiten und eine Wirtschaftsförderung, die ihm im Gegenzug eine stabile Loyalität der Muslime sicherte. Auf diese Weise erscheinen die in Lucera und Umgebung angesiedelten Muslime nicht als „Anomalie“, sondern als „Teil einer süditalienischen Normalität“ und damit als „überraschende Erfolgsgeschichte“ (195).

Das vierte Kapitel widmet sich der bislang unterschätzten Bedeutung der Muslime in den politischen Entwicklungen bis zum Ende der staufigen Herrschaft. Anschaulich kann ENGL zeigen, dass sich Lucera als „machtpolitische[s] Zünglein an der Waage“ (210) für die Herrschaftsdurchsetzung der späten Staufer erwies.

Im fünften Kapitel wird die Anjouzeit behandelt: die Gründe für eine vergleichsweise milde Behandlung der unterworfenen Muslime durch Karl I. von Anjou, die Veränderungen innerhalb der muslimischen Gesellschaft durch Etablierung einer neuen muslimischen Ritterelite, die erneute Expansion muslimischer Siedlungsräume sowie die Vertreibung der Muslime aus Lucera unter Karl II., die nicht auf eine antimuslimische Politik des Angiovinen, sondern auf ein inneres Auseinanderbrechen der muslimischen Gemeinschaft zurückgeführt wird. In einem Resümee werden die Ergebnisse der Studie schließlich konzise zusammengefasst.

Die Arbeit zeichnet sich durch Thesenfreudigkeit, feinfühliges Quelleninterpretation und eine ansprechende, präzise Sprache aus, wobei die Bezeichnung Friedrichs II. als „Totengräber“ des sizilischen Islam etwas überstrapaziert wird (188, 193, 195, 305). ENGL gelingt es, differenziert, überzeugend und mit Hilfe innovativer Zugänge (etwa der Netzwerkanalyse) die Geschichte der Muslime unter den Staufern und Anjou vom überkommenen Bild eines kontinuierlichen Niedergangs zu befreien und bislang kaum berücksichtigte Handlungsoptionen der Muslime ins Blickfeld zu rücken. Politische Kooperationen und Konflikte gingen dabei nur nachgeordnet auf die religiöse Zugehörigkeit zurück, sondern formierten sich über Religionsgrenzen hinweg. Daneben sind aber auch einige Einzelbeobachtungen hervorzuheben, etwa Vergleiche zwischen der normannischen und staufigen Hofkultur, die Markierung Luceras als hybrider Ort mit einer vielfältigen ethnisch-religiösen und sozial hierarchisierten Bevölkerung oder auch die Hinweise auf eine muslimische Adaption symbolischer Kommunikation im Kontext von Unterwerfungen sowie Herrschaftskonsolidierungen. Am Ende bleibt der Studie von ENGL nur zu wünschen, dass sie auch in der englisch- und italienischsprachigen Forschungslandschaft die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient.